



Anzahl der der Studierenden, die freie Anmerkungen verfasst haben: 15

Gut war

- Die Betreuung durch das gesamte Team war außergewöhnlich gut. Alle waren sehr bemüht und bei entsprechendem Eigenengagement durfte man sehr viel eigenständig machen und hat sehr viel gelernt. Für mich war das Tertial hier ein Erlebnis, dass eine chirurgische Abteilung auch ein tolles, nettes und kollegiales Arbeitsklima haben kann, in welchem man sich wohlfühlt. Dies liegt sicher auch an den flachen Hierarchien, die den Teamgedanken fördern und Leistung anerkennen. Es war deutlich zu spüren, dass die geleistete Arbeit durch PJler wertgeschätzt wurde. Das Frühstück hatte Hotelbuffetniveau und war jeden Tag ein Erlebnis. Besonders positiv ist zu bemerken, dass alle Ärzte nach der Morgenbesprechung zusammen mit der Pflege frühstücken gehen. Das Parken in Neustadt ist für PJler kostenlos. Es ist möglich Dienste mitzumachen, in denen man auch viel machen kann. Hierfür gibt es Freizeitausgleich, der sich individuell unbürokratisch nehmen lässt. Auch wenn es teilweise turbulent in Patientenstoßzeiten (bei dem harten Winter) zuging, wurde sich stets bemüht, 2 Fortbildungen in der Woche durchzuführen. Da oftmals der entsprechende Termin aus verschiedenen Gründen und von allen Seiten nicht wahrgenommen werden konnte, war Flexibilität und Nachhaken gefragt, so dass am Ende doch fast alle Seminare stattfanden. Die Qualität war wirklich sehr gut - und auch der Chefarzt hat sich an der Seminarreihe begeistert beteiligt. Zusätzlich bestand die Möglichkeit, sofern es zeitlich passte, an diversen Fortbildungen anderer Kliniken teilzunehmen. Alle PJler haben Orbis-Zugänge. Es ist möglich im NEF in Neustadt mitzufahren
- Super Betreuung der PJler, wir hatten einen festen Ansprechpartner, der sich sehr, sehr viel Mühe gegeben hat! Die Seminare waren sehr gut, es gab einen langfristig festgelegten Seminarplan. Vom Assistenten bis zum Chef haben alle Seminare gehalten. Wenn ein Seminar aus Zeitgründen ausfallen musste, konnte es meist flexibel nachgeholt werden. Alle Ärzte haben sich bei der Gestaltung der Seminare super viel Mühe gegeben, sie waren immer sehr praktisch orientiert und gut vorbereitet. Sehr nettes und engagiertes Ärzteteam, man fühlte sich von Anfang an gut aufgenommen. Fragen wurden immer gerne und ausführlich beantwortet, es wurde darauf geachtet, dass wir so viel wie möglich lernen und selbst machen. Im OP hatte man nie das Gefühl, der 'Hakenhalter' zu sein, denn alle Ärzte haben so viel wie möglich gezeigt, erklärt und uns mitmachen lassen, soweit das möglich war. Die Betreuung eigener Patienten. Die nette und freundliche Atmosphäre sowohl auf der Station als auch im ganzen Klinikum. Die Möglichkeit, Nachtdienste mitzumachen. Verpflegung kostenlos und besonders das Frühstück sehr gut!
- Betreuung eigener Patienten, regelmäßige Seminare, nette und freundliche Atmosphäre im gesamten Klinikum
- Bitte weiter so!
- Das sehr nette Ärzteteam bemüht sich, den PJ- Studenten viel zu zeigen und beizubringen. Seminare finden regelmäßig statt und können auch in anderen Fachrichtungen (Innere, Neuro) besucht werden. Es gibt einen vielfältigen Einsatzbereich (Station, Ambulanz, OP, Plastische Chirurgie). Die Verpflegung ist umsonst, eine kostenlose Parkmöglichkeit wird geboten. Es gibt eine Aufwandsentschädigung für die geleisteten Arbeitstage! Komplette Arbeitskleidung wird vom Hause gestellt. Rasieren ist Pflicht, immer glatt rasiert zur Arbeit!!!
- Das Team ist super nett und man wird gut integriert und zu allen Veranstaltung eingeladen. Man darf in der Ambulanz eigenständig arbeiten und Nähen. Als PJ ler durfte man immer pünktlich um halb 4 gehen und konnte Dienste mitmachen und dadurch Tage frei bekommen.
- Die Integration in das Team hat sehr gut funktioniert. Als PJler wurde man von den meisten Mitarbeitern akzeptiert und ernst genommen. Insgesamt habe ich das Team als ausgesprochen aufgeschlossen und freundlich empfunden. Es war super, dass man die Möglichkeit hat Dienste zu machen und so freie Tage herauszuarbeiten, wenigstens eine akzeptable Alternative zu einem Studientag.
- Sehr gute Organisation. Extrem nettes Team! Angemessene Arbeitszeiten. Möglichkeit Dienste zu machen für freie Tage. Top PJ-Dienstzimmer. Sehr gute Integration ins Team. Super Frühstück.
- Ein unglaublich nettes und kompetentes Team, dem man gern hilft. Definiertes Ziel war es unter anderem, dass jeder anständig Nähen lernt - und zwar verschiedene Techniken. Das haben wir auf jeden Fall erreicht. Außerdem hat die Abteilung wirklich verstanden, wie man junge Leute für sein Fach begeistert. Da darf auch mal ein PJler eine

Metallentfernung oder eine Hämatomausräumung machen. Kleine Dinge, die aber unglaublich motivieren. Im OP wie auf Station herrschte eine angenehme Atmosphäre. Auch in der Notaufnahme war man immer herzlich willkommen. 4 PJler sind optimal für die Abteilung. Ich habe viel gelernt, dazu nicht nur medizinisches, und würde gern noch ein Tertial bei den Neustädter Chirurgen verbringen.

- Sehr gut ist die Intergration in den Stations- und OP-Alltag, auch das Verhältnis zum Pflegepersonal ist sehr gut. Persönliche Ansprechpartner stehen jederzeit zur Verfügung. Eigenständiges Arbeiten wird gefördert. Möglichkeit in der Notaufnahme mitzuarbeiten, Möglichkeit Dienste zu machen.
- Sehr nettes Team (OP, Station, Ambulanz). Sehr gutes Arbeitsklima im ganzen Haus. Sehr engagierte Ärzte. Man kann sehr viel eigenständig arbeiten (muss es aber auch nicht). Breites Spektrum an OPs. Es besteht die Möglichkeiten NEF zu fahren. Sehr gute Verpflegung.
- sehr nettes Team, gute Integration ins Team, gute Fortbildungen, gute Verpflegung, angenehme Arbeitszeiten, gute Möglichkeiten zum Dienste Machen
- Stimmung im Team, die genial ist; sehr gute Seminare; Aufforderung an internistischen, neurologischen, orthopädischen, anästh., und radiol. Seminaren ebf. teilzunehmen; PJler viel im OP machen lassen; sehr gutes Essen inklusive.
- weiter so
- Das PJ-Tertial Chirurgie in Neustadt ist ein absolutes MUSS für Chirurgie-Interessierte, die jedoch noch nicht viel Kontakt mit dem Fach hatten und vielleicht bis dahin sogar dachten, es wäre nichts für sie. Hier bekommt fast jeder Lust auf Chirurgie. Zunächst ist die hervorragende Arbeit des PJ-Beauftragten Herrn T. hervorzuheben. Nie habe ich einen so engagierten Mentor erlebt, dem die Lehre so wichtig war und der selbst dabei auch so viel Spaß hatte. Besonders gut war auch, dass uns PJlern Eigenverantwortung übergeben wurde: Wir sollten untereinander klären, wer sich für welche OP interessiert und assistieren möchte und wer eben nicht. Das klappte sehr gut und die OP's waren immer gerecht verteilt. Im OP muss man nicht nur stumpf Haken halten, sondern man darf richtig mitmachen. Das Nähen, Knoten und die wichtigsten praktischen Fertigkeiten lernt man hier auf jeden Fall. Es werden auch während der OPs viel erzählt und die einzelnen Schritte gezeigt, da in diesem KH oft die Assistenten unter Aufsicht eines OA operieren, der alles erklärt. Ein Schwerpunkt wird auf die Körperliche Untersuchung gelegt, alle Ärzte gehen sehr schematisch und strukturiert vor, so dass man als Student die gleichen Abläufe immer mehrfach wiederholt und sie so verinnerlicht. Selbst die jüngsten Assistenten nehmen sich viel Zeit für die Lehre, einige waren selbst im Hause PJler... Auf Station wird man unter anderem auch mal für einfachere Tätigkeiten (Codieren, Qualitätsmanagement) herangezogen. Da das Konzept dort aber aus 'Geben und Nehmen' besteht, macht man auch diese Aufgaben gerne. Die Fortbildungen waren immer ein Highlight. Jeder bemühte sich, sie im Stil einer Diskussion zu gestalten und so ufernten sie manchmal sogar zu einer Art 'Fachgespräch' aus, in dem jeder fragen und auch sein Wissen überprüfen konnte. Für mich persönlich war die beste Zeit der Nachtdienst: da ist man alleine mit einem Arzt, bekommt sozusagen 'personal teaching' und erlebt eine andere aber wichtige Facette des Chirurgieberufes.

Verbessert werden könnte

- Es gab keinen Spind für PJler und das Umziehen musste in einem Lagerraum stattfinden, der frei zugänglich war. Hier ist deutlicher Verbesserungsbedarf! Die Kleidung für PJler kommt aus dem Reservevorrat, kann nur 2x pro Woche für je 1h getauscht werden, fällt sehr unterschiedlich aus und ist desöfteren defekt oder mit Flecken. Hier muss nachgebessert werden! Das Fahrtgeld von 150€/Monat bzw. 5€/Tag wurde seit Jahren nicht erhöht und macht es unmöglich, wirtschaftlich und flexibel zu pendeln. Die gestellte Wohnung im sozialen Genesungswerk in Pelzerhaken ist nicht zumutbar: In dem Zimmer ist noch nicht mal Platz für einen Schreibtisch und es ist nicht möglich, sich dort effektiv aufs Examen vorzubereiten. Hierfür entfallen die 150€ Fahrtkostenzuschuss, so dass somit noch nicht einmal ein Pendeln am Wochenende abgedeckt ist. Daher habe ich mich entschlossen, das letzte Tertial vor dem Examen nicht auch noch in Neustadt zu verbringen. Die Zwangsrotation in die Plastische Chirurgie muss abgeschafft werden. Entsprechende Bemühungen wurden zugesagt, diesen Zustand in eine fakultative Rotation zu verändern. In dieser Abteilung, die hauptsächlich von ästhetischer Chirurgie lebt, ist man nur billige Arbeitskraft; Lernerfolg war gleich null und somit machte es die Motivation zu arbeiten, die man in der Klinik für Chirurgie hatte, kaputt. In den OP-Berichten sollte statt 'PJ-Student' der Name des PJlers stehen - dies ist nur ein kleiner Klick, da alle Namen durch das Orbis hinterlegt sind.
- Keine Zwangsrotation in die HBP (Plastische ist ein Wahlfach!!) Die HBP ist bei weitem noch nicht so gut aus PJler-Sicht wie die allg. Chir.; => Vorschlag: Rotation in die HBP als freiwillige Zusatzleistung neben ebensolcher in die Ortho, Wirbelsäule, etc. anbieten. PJ wie an anderen Häusern auch monetär entlohnen (Vorschlag 500€/Mon). Lernfreizeit anbieten, wie alle LehrKH der Uni Göttingen (z.B. wie dort: 1h/d + 5d/Tertial).

- Obwohl es einen festen Fortbildungsplan gab, wurden die Fortbildungen doch oft kurzfristig abgesagt und nur selten nachgeholt. Ich war dort über Weihnachten und Neujahr. Es gab vom LPA die Ansage, dass der 24. + 31.12 für PJ'ler frei seien. Dies wurde jedoch von der Chefsekretärin und der Personalabteilung vehement versucht abzuwenden. Es gab ein ewiges Hin und Her, das geradezu lächerlich wirkte. Wir sind nur PJ'ler!
- Der PJ Unterricht könnte regelmäßiger stattfinden. Der PJ Beauftragte war zwar sehr bemüht, aber war leider doch häufig im OP. Die Personalabteilung des Klinikums stellt sich extrem an, als es darum ging, ob für PJler Heiligabend und Silvester volle Arbeitstage sind oder nicht. Obwohl selbst die Assistenzärzte diesen Tag nur mit Feiertagsbesetzung bestreiten, sollten offiziell alle PJler kommen, oder offiziell freinehmen.
- Der PJ- Beauftragte ist jetzt in die Position eines Oberarztes gewechselt, dadurch ist er oft im OP und kann sich nicht mehr mit gleichen Einsatz um seine Schützlinge kümmern, wie es wohl früher der Fall gewesen sein muss. Er ist immer noch sehr engagiert, aber er schafft es zeitlich nicht mehr so richtig. Es wäre schön, wenn eine andere Person in seine Fußstapfen treten würde oder ihn unterschützt. Es gibt so ein paar Personen von Seiten des Pflegepersonals, die sich ihre Zeit damit versüßen PJ anzumeckern oder ‚bloß‘ zu stellen. Im OP hüte man sich vor Schwestern, die das Wort Mentor/in auf ihrem Schild tragen, sie werden versuchen euch aufgrund euer ‚Sterilität‘ vor den Oberärzten zu blamieren. Es gelten auch im OP andere Regeln für PJs als für Ass.-Ärzte, z.B.: Ass.-Arzt hängt mit seiner Nase unter dem OP-Tisch, die Mentorin sagt nix, PJ tut es ihm gleich, PJ wird sofort vom Mentor beim Oberarzt angeschwärzt, Mentor/in erlebt einen Hochgenuss. ...oder auch gut, auf Station: Schwester xy zieht PVK, zum PJ ‚mach mal ne Neue rein‘, PJ geht zum Pat., nahe zu keine Vene auffindbar, Schwester xy kommt ins Zimmer röhrt am Bett rum, kommentiert: „Lass das doch nen richtigen Arzt/Ärztin machen“, nach langem Schwitzen und drei Sprüchen mehr hat der verunsicherte Pat. nun einen neuen PVK in einer zarten Vene, PJ zu Schwester xy ‚die Vene ist sehr zart‘, Schwester xy kommt und reißt die Infusion auf max Durchlauf auf... nächster Morgen, gleicher Pat, gleiches Spiel....etwas suboptimal!
- Die Pflicht, eine Woche in die Plastische Chirurgie zu rotieren, muss abgeschafft werden. Das Fach ist ein Wahlfach und sollte auch als solches behandelt werden! Es wäre schön, wenn die Rotation für Interessierte möglich wäre, sie als Pflicht durchzuführen halte ich nicht für sinnvoll. In dieser Woche fühlte ich mich wie eine billige Arbeitskraft, ich habe keinen Lernerfolg gehabt und fand es absolut verschwendete Zeit, die ich besser in der Allgemein- und Unfallchirurgie hätte verbringen können! Das Fahrtgeld müsste erhöht werden, für 150 Euro ist es nicht möglich, einen Monat lang mit dem Auto nach Neustadt zu pendeln. Alternativ sollten attraktivere Wohnmöglichkeiten kostenlos (und nicht statt Fahrtgeld) zur Verfügung gestellt werden. Die Zimmer im sozialen Genesungswerk in Pelzerhaken sind leider für Studenten absolut untauglich, da es dort nicht einmal Schreibtische im Zimmer gibt. Es gab keine abschließbaren Schränke für PJler, man musste sich in einem Lagerraum umziehen. Es sollte flexiblere Zeiten geben, in denen man Dienstkleidung tauschen kann. Zwei mal pro Woche eine Stunde am Vormittag ist, gerade wenn man dann im OP ist, sehr wenig. Die Kleidung ist oft defekt oder fleckig, man bekommt nur 2 Kittel/2Hosen usw. so dass man wirklich oft tauschen muss.
- Die Seminare haben nicht sehr regelmäßig stattgefunden. Insgesamt könnte die Betreuung durch den Mentor etwas intensiver sein.
- Ein paar kleine Kritikpunkte gab es dennoch. Es liegt am Fach Chirurgie, dass es nicht oft möglich war, einen Patienten von Anfang bis Ende zu verfolgen. Es passieren immer ungeplante Dinge, Notfall-OPs etc., die manchmal verhinderten, dass man einen Patienten von Anfang bis Ende betreut. Aber das war auch nicht wirklich mein Wunsch, denn nur durch das spontane und flexible agieren jeden Tag war es mir möglich alles zu sehen, was ich spannend fand. Etwas schade fand ich, dass man als Student sehr wenig mit dem Chef zu tun hatte, der an sich äußerst freundlich war. Gerne hätte ich von ihm mehr feedback bekommen. Klar, das ist nicht selbstverständlich, aber wenn jemand so viel Wissen mit sich herumträgt, ist es immer schade, wenn man als Student so gar nichts davon abbekommt :) Eine Sache ist negativ aufgefallen: Es wird dem Studenten wenig zugetraut. Man durfte keine eigenen Anordnungen machen und auch die organisatorischen Dinge auf Station wurden uns nur selten anvertraut. Ja, wir können einen Heimplatz organisieren, ja, wir können ein Gespräch mit einem Konsiliararzt führen und ja unter Aufsicht eines Arztes können wir einen Patienten in der Notaufnahme auch alleine untersuchen. Der moderne Student traut sich was und will auch die Selbstständigkeit lernen, nur Mut!
- Rotation in die HBP nur auf freiwilliger Basis
- Es gibt Fahrtgeld, dieses ist aber etwas zu knapp bemessen. Die PJ Seminare könnten regelmäßiger stattfinden, die Ärzte sind aber sehr bemüht ums Nachholen. Es gibt eine Zwangsrotation auf die plastische Chirurgie für eine Woche mit der Begründung das Lernspektrum zu erweitern. Auf der plastischen Chirurgie fühlt sich allerdings niemand für die Chirurgie PJler zuständig (für die eigenen PJler übrigens auch nicht). Dieses sollte auf freiwilliger Basis laufen.
- Leider im OP relativ wenige Möglichkeiten zum Nähen, da sehr viel getackert wurde. Wenig Möglichkeiten zum selbständig arbeiten: Betreuung eigener Patienten leider oft schwierig möglich aufgrund von OPs und Blutentnahmen während der Visite.

- Nach dem schweren Kantinenessen braucht leider jeder einen Mittagsschlaf. Die Personalsituation ist zur Zeit etwas eng, das wirkt sich natürlich auf die Stimmung der Mitarbeiter und der PJler aus. Man möchte natürlich auch nicht zu zweit einen Assistenten nerven.
- Seminare sollten regelmäßiger stattfinden und nicht erst auf mehrfaches Drängen der PJler